

BEGEGNUNG AM ABGRUND



Spital- und Klinikseelsorge
Katholische Kirche im Kanton Zürich



Sabine Zraggen

Pflegeexpertin
kath. Theologin
Psychiatrieseelsorgerin
Leiterin Spital- und Klinikseelsorge Zürich

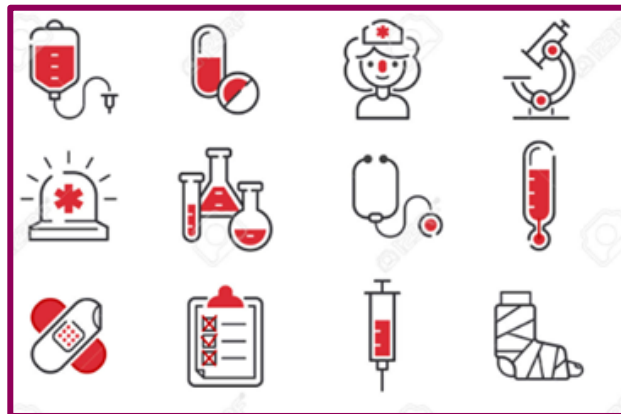
13.09.2025

Welchen professionellen Bezug habe ich zu Schicksalsschlägen?

- Erstberuf diplom. Pflegefachfrau 1989 – 2002
- Akutspital – medizinische Abteilung - Bezugspflege
- 10 Jahre Intensiv-Station Kantonsspital (Kreuzspital) Chur



Welche Aufgaben übernimmt der Beruf in diesem Kontext?



Die Pflege kennt viele Rituale:

- *Körperpflege-Rituale*
- *Essensrituale*
- *Rituale beim Sterben*
- *Übergaberituale im Team*
- *Ermutigung & Trost im Rahmen allg. Spiritual Care*

Erkenntnisse aus dieser Pflege-Zeit

Die somatische Ebene ist nur eine Ebene wo Not gelindert wird



Die Menschen beschäftigt in *ihrem Herzen* und in *ihrer Seele* noch ganz andere Fragen.



Meine Zeit als Psychiatrie-Seelsorgerin ab 2005

Inwiefern setzte ich hier Rituale gezielt ein?

- St. Pirminsberg Pfäfers (SG)
- Unipsychiatrie (ZH)



Die 4 Dimensionen von spezialisierter Spiritual-Care



EBENE SINN

- 1. Sinn- und Schicksalsfragen**
Pat.* wirkt grübelnd, hadernd, zeigt widersprüchliche Emotionen, äussert Ohnmacht und stellt Fragen nach dem Warum.
- 2. Trauer und Verzweiflung**
Pat. wirkt traurig, enttäuscht und verzweifelt und ist nach eigenen Angaben oder Auskunft von An- und Zugehörigen belastet durch Verluste.



EBENE TRANSZENDENZ

- 3. Ungewissheit und Glaube**
Pat. äussert Ängste, Hoffnungslosigkeit oder Wut und Verbitterung oder signalisiert religiöse Bedürfnisse oder stellt religiöse Fragen.
- 4. Rückzug und Einsamkeit**
Pat. äussert emotionale Kraftlosigkeit, zieht sich von anderen zurück oder wirkt einsam.



EBENE IDENTITÄT

- 5. Scham- und Schuldgefühle**
Pat. wirkt belastet durch biographische Einschnitte oder traumatische Erfahrungen und kreist um Ungeklärtes und Unerreichtes.
- 6. Identitätskonflikt und Kontrollverlust**
Pat. verhält sich passiv, wirkt unzufrieden oder bitter und gilt als «schwierig» oder nicht kooperativ.



EBENE WERTE

- 7. Ethische Konflikte**
Es gibt ein Unbehagen bezüglich angemessener Betreuung, Versorgung und Behandlung bei irgendeiner/m der Beteiligten und Betroffenen, es besteht hoher Diskussionsbedarf.

Rituale am Abgrund – Seelsorge-Beispiel

Das kleine «Ja»



Geschichte

Ebenen von Ritualen in dieser Geschichte

1. Ritual der Präsenz

- Regelmässigkeit: Wöchentlich, zur gleichen Zeit, nach gleichem Ablauf.
- Verlässlichkeit: Trotz Schweigen und Ausweglosigkeit, jemand kommt.

2. Ritual der Beziehung

- Das kleine Ja als Zustimmung würdigen.
- Ein minimaler Austausch, der trotzdem tragfähig wird.

3. Körperlich-symbolische Ebene

- Sich auf den Boden setzen, Perspektivenwechsel.
- Ein stilles Zeichen: „Ich komme nicht von oben, ich begegne dir auf Augenhöhe – oder sogar von unten.“
- Du bist ganz am Ende, am Boden vielleicht- so wie ich.

4. Spirituelle Ebene

- Das stille Gebet. (Stellvertretung /Advokatin sein)
- Dank an Gott*, auch für das kleinste Lebenszeichen.
- Der Raum mit allem Sosein wird „geheiligt“, ohne Worte, ohne sichtbare religiöse Form in der Akzeptanz meiner Rolle (als kath. Seelsorgerin im Haus, die ihm bekannt ist).

5. Therapeutisch-rituelle Ebene

- Ein Muster, das Sicherheit vermittelt, wo Ratlosigkeit herrscht.
- Respekt

Wo siehst du grundsätzlich die **Grenzen** von Ritualen in diesem Bereich?

1. Rolle der Seelsorge in der Spital- und Klinikseelsorge

- Die Seelsorge bietet spirituelle, emotionale und existenzielle Begleitung an – unabhängig von der Religionszugehörigkeit. Sie richtet sich an Patient*innen, die oft in Krisen nach Sinn, Hoffnung, Halt oder Vergebung fragen.
- Funktionen: Zuhören & Dasein: Raum geben für Lebens- und Glaubensfragen. Begleitung in der Krise: Umgang mit Leid, Schuld, Angst, Suizidgedanken. Feiern von Ritualen: Gebet, Segen, individuelle und traditionelle Rituale ...
- Spirituelle Perspektiven auf Heilung und Leben. Brückenfunktion: Verbindung zwischen Klinik, etwaigen Glaubensgemeinschaften und Familie.

=> Wichtig: Seelsorge ist freiwillig, vertraulich, nicht missionierend, und richtet sich am Willen und der Würde der betroffenen Person aus.

Grenzen von Seelsorge - grundsätzlich

2. Fachliche Grenzen:

- Keine Therapie oder med. Diagnostik: Seelsorgerinnen sind keine Psychotherapeutinnen oder Psychiater*innen. Nicht übergriffig: Keine Interpretation psychischer Symptome ohne Rücksprache mit Fachpersonal. Keine Heilsversprechen: Kein „geistliches Heilen“ oder **Ent**mutigung von medizinischer Behandlung. In grundsätzlicher Loyalität zum Behandlungsteam.

3. Ethische Grenzen:

- Respekt vor psychischer Verfassung: Seelsorge drängt keine Inhalte auf. Ängste oder Wahnvorstellungen werden nicht verstärkt. Keine religiöse Manipulation: Gerade bei vulnerablen Patient*innen ist religiöser Eifer oder Druck absolut tabu. Selbstschutz der Seelsorgenden: Abgrenzung gegenüber Forderungen und Ausspielen gegenüber dem Behandlungsteam.

4. Institutionelle Grenzen:

- Seelsorge steht oft ausserhalb der therapeutischen Hierarchie, ist aber zur Kooperation mit dem Behandlungsteam eingeladen (wenn Patient*in zustimmt).

5. Grenzen durch Kontext:

- Psychischer Zustand der Person: Bei z. B. psychotischen Menschen können Rituale falsch interpretiert oder als Bestätigung von Wahnideen verstanden werden. Sorgfaltspflicht: Rituale dürfen keine Schuld- oder Angstgefühle verstärken.

6. Grenzen durch Ethik & Theologie:

- Freiwilligkeit & Verstehen: Rituale müssen im Einverständnis und mit dem Verständnis der Person geschehen. Grenze beim Wunsch nach Exorzismus generell: Sehr kritisch, wenn Patienten danach fragen. No-Go. Aber: Anliegen dahinter verstehen. Kein Tabu darüber zu reden.

7. Grenzen durch interreligiöse Realität:

- Unterschiedliche religiöse Zugehörigkeiten (oder Ablehnung von Religion) erfordern Sensibilität und Zurückhaltung bei Ritualangeboten. Triage.

Potenzial von Ritualen - Ausblick

- Das grösste Potenzial liegt m.E. in der Akzeptanz aller Gesundheitsprofessionen darüber, **dass es grundsätzlich eine spirituelle und religiöse Dimension des Menschen gibt und hier grosse Ressourcen zur Gesundheit liegen.**
- Die eigene Spiritualität und Religiosität berühren den Kern des Menschen! Es ist somit per se eine «intime» und «heilige Ebene».

Wichtige Fragen:

- **Wie** deutet ein Menschen sein Leben, seine jetzige Situation?
 - **Was** bewegt ihn wirklich im Herzen?
 - Was ist ggf. ein förderliches oder hinderliches Menschen- und «Gottesbild»?
- => Darüber ins Gespräch zu kommen, öffnet den Weg hin zu den relevanten Themen und Perspektiven, die Resilienz und Hoffnung stärken.

Vielen Dank



***Gerne diskutieren wir
im Workshop weiter!***

Sabine Zgraggen
Dienststellenleiterin
Theologin (MA)

Tel. 044 266 12 91

sabine.zgraggen@zhkath.ch